Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 618. | Redaktion Jos. Granen. | Dienstag, 11. November 1913. (Martin, Bischof.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Der 18. allgemeine Caritastag zu Münster

(19. bis 24. Oktober.)

(Schluß.)

Wie das Armenwesen auf dem Lande, so bedarf auch die Krankenpflege daselbst mehrfach einer erhöhten Aufmerksamkeit. Auch hier: Organisation das Zauberwort, das oft wahre Wunder schafft. Soll die Landkrankenpflege ihre Aufgabe, zu heilen und vorzubeugen, hygienisch fördernd allseits zu wirken, erfüllen, so muß sie organisiert sein in örtlichen Vereinen mit Anstellung von Pflegerinnen, Lieferung von Hilfsmitteln, ärztlicher Versorgung, Belehrung, und die also errichteten Landkrankenpflege-Anstalten müssen in einem Verband zusammengeschlossen werden. Aus solcher Verbindung erfließt dann wieder eine Fülle von Anregung und Mithilfe in Wort und Tat. Welch reiches aber auch einfluß- und erfolgreiches Arbeitsfeld dem Seelsorger in solchen Organisationen zur Pflege der Armen und Kranken sich eröffnet, ist leicht abzusehen. Organisation auch in den Elisabethen- und Frauenvereinen für Familienpflege.

Sankt Caritas tritt nicht bloß hinein in Armen- und Krankenstuben, die Not der Zeit zieht sie auch hinaus auf die Straße, zu deren Stammgästen, den Wanderarmen. Sie wieder zu einem seßhaften, arbeitsamen, von christlichem Geist erfüllten Leben zu führen, das ist ihr Arbeitsziel, welches sie im Vereine mit der staatlichen Gesetzgebung, unter deren Ausbau und Ergänzung erreichen will. Diese letztere allein vermag das nicht. Die Anbringung amtlicher Warnungstafeln am Eingang und Ausgang eines Dorfes: „Umschau verboten. Bettel wird strenge bestraft. Nächste Wanderarbeitsstelle in N." vermag wohl, der Erfolg hat's bewiesen, diese und jene Landstraßen zu säubern, aber nicht den Wanderarmen auf die Dauer zu helfen. Herbergsmutter in der Wanderarbeitsstätte muß Sankt Caritas sein.

Sie steigt noch tiefer hinab, als auf die Gasse, die milde Herrin Caritas, hinab in die Gosse, um dort die Sklaven des Molochs Alkohol aufzulesen; sie vom Rinnstein in eine Trinkerheilstätte zu verbringen. Hier aber hat sie für ihren Pfleglings eine strenge Hausordnung, ein glattes Abstine und Sustine! Nur völlige, dauernde Enthaltsamkeit führt zur dauernden Heilung dieser Unglücklichen. Ein hartes Arbeitsfeld für Caritas, aber sie arbeitet trotz vieler Enttäuschungen mit ungebeugtem Mute fort, sie weiß, daß sie arbeitet vorbeugend für die Zukunft.

Schlimmer noch als das Gift Alkohol ist das durch Schundliteratur eingeträufelte. Caritas, deren Ziel „mens sana in corpore sano", kämpft auch gegen diese Giftbazillenträger. Und sie läßt sich in diesem Kampfe nicht täuschen durch falsche Etiketten, welche die Schundliteratur ihren Giftblüten aufklebt. Mögen die Aufschriften auch noch so patriotisch, noch so moralisch, gar fromm klingen, die Maske herunter! Hocherfreulich war's zu hören, wie Seminarlehrer Reinke, Münster, die Machenschaften der Schundliteratur aufdeckte.

Weil Sankt Caritas in all ihren Arbeiten nicht bloß Leibespflege, sondern Seelsorge treiben will, deshalb stellt sie auch für diese — auch im engeren Sinn genommen — überaus schätzenswerte Hilfsmittel für Land und Stadt zur Verfügung. Ohne Statistik, ohne Buchführung, ohne Publikation der Gottesdienstordnung, ohne Zuhilfenahme unserer Presse usw. geht es bei unseren Verhältnissen mit ihrem steten Ab und Zu nicht. Wie das alles mit Erfolg durchzuführen ist, ward in Wort und Bild den Besuchern des Caritastages vor Augen geführt. Hochinteressant und eingehenden Studiums wert, diese praktischen und konsequent durchgeführten Maßnahmen!

Wie ermutigend war's, zu sehen und zu hören, wie neben Rednern aus dem geistlichen Stande auch Fachmänner aus Laienkreisen, Regierungs- und Verwaltungsmänner sich in Wort und Tat in den Dienst der Caritas gestellt haben. Wir nennen da nur die Namen: von Gescher, Wirklicher Geh. Oberregierungsrat in Münster; Geh. Regierungsrat Schmedding, die Herren Landesräte Kraß und Dr. Schmittmann, sowie die Herren Oberbürgermeister von Münster und Fulda. Auch die rastlos arbeitenden treuen Jüngerinnen von St. Caritas, wie zum Beispiel Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus, Frau Regierungsrat Hesse, Frau Schulrat Kraß, von Münster; Fräulein Hedwig Dransfeld und Fräulein Buczkowska, München, Fräulein Paula Böttrich bekundeten in gediegenen Vorträgen, daß sie nicht bloß mit allzeit offener, hilfsbereiter Hand, sondern auch in zielbewußter, planmäßiger Weise der Caritas edlen Ritterdienst üben.

Solche Vorbilder im Caritasdienst mußten nachhaltige Begeisterung wecken bei den Tausenden, die namentlich zu den großen Versammlungsabenden herbeigeströmt waren, wo der Caritas-Heiden lebensvolle Bilder — Ozanam, Kolping, westfälische Männer und Frauen vor der Zuhörer geistigem Auge aufstiegen.

Alles in allem: Eine wirkliche Jubiläumsjahresversammlung war es, diese 18. Caritasverbands-Tagung.

Deren glanzvoller Verlauf: Er ehrt alle, die dazu beitrugen, besonders auch das Lokalkomitee von Münster, das eine nicht leichte Aufgabe glänzend gelöst hat. Und alle, die diesen glanzvollen Verlauf miterleben durften, oder von ihm lesen, wird es freuen, daß durch ihn einem vor allem ehrende Anerkennung wird, dem, welchem vor achtzehn Jahren anvertraut war das damals noch so zarte Reislein, welches St. Caritas in einen oft so kalten und harten Boden einsenken wollte: Prälat Dr. Werthmann, der unermüdliche Vorsitzende des Caritasverbandes von ganz Deutschland. Er hat dieses kleine, schwache Reis gehütet, gepflegt, so treu und so erfolgreich, daß es nun zu einem starken, weitausladenden und weithin einladenden Baume geworden ist. Er hat den Himmelsfunken aus der göttlichen Liebe Glutmeer gehütet und mehr noch als elektrischen Funken zur Spendung von Wärme und Kraft und Licht in einem Netz von Drähten hingeleitet durch alle deutschen Gaue hinein in Akkumulatoren-Batterien caritativer Vereine, liebewarmer Herzen. Er, ein christlicher Prometheus, dem der hl. Caritas Feuer zu hüten und den Menschenherzen einzusenken gegeben ward. Nachdem er so oft das Apostels Wort in seinem Caritaswirken geübt: Die Liebe erträgt alles, alles glaubt sie, alles hofft sie, alles übersteht sie, möge er auch bei den und durch die Mitglieder des Caritasverbandes erleben: „Caritas numquam excidit!"

(Kathol. Kirchenzeitung für Deutschland.)

Der Verein vom hl. Karl Borromäus

(Verein für Büchervetrieb, Bonn, Wittelsbacherring 9) im Jahre 1912.

Der im September d. J. erschienenen 11. Nummer der „Nachrichten für die Vereine vom hl. Karl Borromäus" entnehmen wir folgende erfreuliche Mitteilungen über die äußere und innere Entwicklung des Borromäusvereins im Geschäftsjahr 1912.

Das Jahr 1912 war für den Borromäusverein besonders bedeutungsvoll. Am 17. Juli wurde der Grundstein zu einem neuen Borromäushause gelegt. Am 8. Mai 1913 wurde der mächtige Bau, ein Symbol der Größe und Bedeutung des Vereins, durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Felix von Hartmann, der sich auch mit Freude zur Uebernahme des Protektorates bereit erklärte, feierlichst seiner Bestimmung übergeben. Eine neue Zentrale war aus verschiedenen Gründen, namentlich durch das stetige Wachstum des Vereins zur absoluten Notwendigkeit geworden. Ein Beweis dafür ist der Jahresbericht für 1912. Am 31. Dezember 1912 belief sich die Zahl der Vereinsangehörigen auf 237 245 in 4466 Vereinen gegen 223 403 Vereinsangehörige in 4214 Vereinen im Vorjahre. Der Zuwachs beträgt demnach 13 842 Personen und 252 Vereine. Fast sämtliche Diözesen sind an dem Aufstieg beteiligt. Schwankungen sind nur die bayerischen Diözesen unterworfen; aber auch dort ist ein Fortschritt nicht zu verkennen. In den Diözesen Münster, Paderborn, Trier und Köln sind über 2 Prozent Katholiken im Borromäusverein organisiert, in Hildesheim, Osnabrück, Fulda 1—2 Prozent, nahezu 1 Prozent in Freiburg, Mainz, Metz und Ermland. Dann kommen absteigend: Limburg, Rottenburg, Speyer, Sachsen, Straßburg, Breslau, Eichstätt, Kulm, Augsburg, Bamberg, Gnesen-Posen mit Bruchteilen von 1 Prozent. Seit 1900 hat sich die Zahl der Vereine mehr als verdoppelt, die der Mitglieder nahezu verdreifacht.

Von der Geschäftsstelle wurden 1912 versandt: Vereinsgaben 415 303 Bände, Bibliotheksausgaben 8227 Bände, auf Bestellung 14 800 Bände. Im Ganzen also 522 756 Bände, deren Gesamtwert mit 1½ Millionen Mark nicht zu hoch gegriffen sein dürfte.

Mit diesem Versand wird der Borromäusverein von keiner anderen deutschen Organisation für Büchervertrieb übertroffen. Auch was die freien Leistungen an die Volksbibliotheken angeht, steht er an der Spitze sämtlicher deutscher Volksbildungsorganisationen, von denen keine einzige jährliche Gratis-Zuwendungen im Werte von 100 000 Mark verzeichnen kann, während der Borromäusverein seit Jahren an seine Bibliotheken Bücher im Werte von 200 000 Mark und mehr unentgeltlich überwies.

Interessant ist die Statistik über die Art der gelieferten Vereinsgaben im abgelaufenen Geschäftsjahre. Es wurden u. a. geliefert: Lexika und Fremdwörterbücher 2096, Literaturgeschichte 1767, Klassiker 3023, schöne Literatur 126 753, Geschichte 15 563, Länder- und Volkskunde 7199, Naturwissenschaft 6930, Gesundheitslehre, Haus- u. Landwirtschaft 45 458, Kunst 5670, Bildung und Erziehung 9652, Philosophie 1271, Theologie 30 837. Ein Gesamtverkehr von 136 695 Poststücken verzeichnet die Geschäftsstelle und das Generalsekretariat zur Erledigung der laufenden Geschäfte.

Mit dem äußeren Wachstum hielt die innere Entwicklung gleichen Schritt. Ein vollständiges Bild derselben läßt sich auch in diesem Geschäftsjahre nicht geben, da nur 3194 Vereine Jahresberichte einsandten, d. i. 72,2 Proz. sämtlicher Vereine, allerdings gegen die beiden Vorjahre (69,93 und 64,97 Prozent) ein kleiner Fortschritt. Die berichtenden Vereine besitzen zusammen 1 770 141 Bände gegen 1 484 947 im Jahre zuvor, also mehr 284e194. In den letzten drei Jahren sind von den berichtenden Vereinen insgesamt 583 890 Bände neu eingestellt worden. Die Ausleihe überstieg 1912 zum erstenmal die Summe von 5 Milliarden Bänden; sie betrug nämlich für sämtliche berichtenden Vereine 5 106 193 gegen 4 580 505 im Jahre zuvor, also mehr 525 688 Bände. Seit 1909 wurden in den genannten Vereinen insgesamt

---

Sunehild.

Historischer Roman aus der Zeit Constantin des Großen nach Maria Lenzen geb. Di Sebregondi.

43) (Nachdruck verboten.)

„Was redest du von einem Wiedersehen nach wenigen Stunden?" rief der Liebende erregt, „von einer Begegnung im Reiche der Götter? . . . Ist das nicht der Ort, wohin nach deinem Glauben die erschlagenen Helden kommen? . . . Und du wähnst schon nach kurzer Frist dort mit deinem Bruder zusammenzutreffen!"

„Weißt du es nicht — du mußt es ja wissen! — daß der zweite Tag der Kampfspiele die Priesterin Ganna und mich in die Arena führen wird? Was könntest du mir Besseres wünschen, als daß mein Kampf kurz sei und . . ."

Der gequälte Mann verlor unter den Bildern, welche ihre nur zu treffenden Worte von seiner Seele heraufbeschworen, seine so lange und so mühsam bewahrte Selbstbeherrschung, seine so schwer erprobte Willenskraft. Und die von einem so furchtbaren und bereits so nahen Schicksal bedrohte Geliebte mit schmerzlicher Heftigkeit an sich reißend, umklammerte er sie mit beiden Armen, in erschütternden Lauten stammelnd: „Nimmer, nimmer soll, nimmer wird dies geschehen! Vor solchem Lose schützt dich des Valerius Liebe, des Valerius Macht! . . . So gern der Grausame, der sich höhnend meinen Freund nennt, dich zum aufregenden Schauspiele für die wüste Menge machen möchte, er wird es unterlassen, wenn du meine Gemahlin, das Weib seines tapfern Kampfgenossen, eines der angesehensten Edlen bist. Im Hause des Valerius Paullus bist du sicher vor den Krallen des Bären, beschirmt vor jeglicher Gefahr."

Sie erbebte in seiner fast gewaltsamen Umarmung; bleich und schwankend lehnte sie das Haupt an seine Schulter. Und wie sie rang, über die blassen, halbgeöffneten Lippen kam kein Laut.

Da ergriff ihn ein neuer, brennender Schmerz. Er ließ sie frei und trat zurück, bleich wie sie selbst. Wie auf das zuckende Antlitz, so schien auch auf das eben noch so glühende Herz sich die Kälte des Todes zu legen. „Auch mich weifest du zurück!" brach es kaum verständlich von seinen Lippen. „Ich leide um dich, tiefer wie du selbst um dich und deinen Bruder leidest, — und doch bin ich dir nicht mehr wie der Knabe Domitius. Weißt ich ein Römer bin, gleich ihm, verkennst du die grenzenlose Liebe meines Herzens und verabscheuest mich tiefer als den entsetzlichsten Tod! . . . O, Sunehild, habe Erbarmen mit dir und mit mir. Denke, was deine Mutter, lebte sie noch, empfinden würde, sähe sie dich den Schrecken der Arena verfallen! Denke, was ich fühlen muß, wenn ich dich, welche meine Seele mit heißerer Glut liebt, als ihr eigenes Heil, diesen Greueln preisgegeben sehe!"

Sunehild war wieder auf den Sitz bei der Bildsäule niedergesunken. Er lag zu ihren Füßen und das zärtlichste Flehen bebte in jedem Tone seiner Stimme; die glühendste Liebe sprach aus jedem Zuge seines männlichen Antlitzes.

Da legte sie mit leiser, liebkosender Berührung die Rechte einen Augenblick auf seine Schulter; ihr klares Auge senkte sich mit einem Blicke fast mitleidiger Zärtlichkeit in das seine, und mit einem traurigen, aber unbeschreiblich süßen Lächeln flüsterte sie: „Ach, Valerius, warum verwundest du mit so wilder Rede dein eigenes Herz? Und Unrecht tust du auch mir. Schlägt nicht mein Herz in Dank und Bewunderung für dich? . . . Würde ich nicht lieber mir selbst tausend Schmerzen bereiten, als dir einen einzigen? . . . Und dich sollte ich verabscheuen, dich, den Hohen, den Edelmütigen, den Freund der Unglücklichen, den Schutz der Verlassenen? . . . Aber dein Weib kann ich nicht werden, um deiner selbst willen. Die Römer würden dich für entwürdigt halten, wolltest du die Gefangene aus fränkischem Stamme zu dir erheben. Lieber würde ich eines zehnfachen Todes sterben, als das kleinste Blatt an dem wohlverdienten Ehrenkranze knicken, der diese edle Stirne schmückt."

„So bin ich dir teuer, Sunehild?

Sie errötete lieblich, und das Lächeln ihrer Lippen war so hold, daß, wie früher der Schmerz, so jetzt die Süßigkeit der Liebe ihn ganz bezwang; zumal als sie leise sprach: „Eine Jungfrau sollte solches nur dem verlobten Gatten gestehen; die aber, auf welche bereits der Schatten des Todes fällt, darf sich für befreit halten von Brauch und Sitte. So magst denn du erfahren, Valerius, daß dein sind alle meine Gedanken und Wünsche, alle meine Hoffnungen und Gebete, ja, daß selbst meine Träume erfüllt sind von deinem Bilde, wie meine Seele von der Sorge um dich und dein Glück."

Er saß ihr zur Seite, er hielt sie umschlungen, liebeglühend, selig jetzt, erfüllt von unsäglicher Wonne. Vergessen war die furchtbare Lage, in welcher sie sich befanden, — vergessen auch der Kampf zwischen Pflicht und Leidenschaft, der in ihm getobt hatte, und in welchem er unterlegen war.

„Jetzt bist du gerettet," flüsterte er, ihr goldenes Haar, ihre Augen und Wangen mit zarter Lippe berührend. „Du hast deine Liebe und damit dich ganz mir gegeben, und du selbst kannst dich mir nicht wieder entziehen. Sunehild, Geliebteste! Ist nicht auch dein Herz erfüllt mit einer Glückseligkeit, größer und vollkommener als alle Lust und alle Freude, welche die Erde außer ihr zu bieten vermag?"

Da trat der Zug des Schmerzes, der in den Augenblicken des höchsten Glückes verschwunden war, wieder in ihr Antlitz und sie fragte kummervoll: „Kann es auch nur wenige Atemzüge lang eine ungetrübte Freude für Askarich's Schwester geben? . . . O, mein Bruder! . . . Vermagst du, der du mich zu lieben schwörst, ihn nicht zu retten?"

„Ach, daß ich es nicht vermag, ich, der freudig für ihn sterben würde!"

„So erflehe mir von deinem Feldherrn wenigstens den einen armen Trost, noch einmal sein Antlitz zu sehen, noch einmal die Stimme seines Mundes vernehmen, bevor er stirbt."

„Ich eile in den Palast, um mir von dem Cäsar die Gewährung deines Wunsches zu erbitten, und komme dann selbst, um dich in das Zelt des Fürsten Askarich zu führen. . . . Aber horch, kommen diese lauten Worte nicht aus Ganna's Munde? Und ist es nicht Constantins Herrscherstimme, welche ihr entgegenredet? . . . . Und dennoch scheinen sie nicht zu streiten. Verweile hier, Geliebte, ich will zu erfahren suchen, was geschehen ist, nnd es dir berichten, bevor ich das Landhaus verlasse."

17. Kapitel.

Bald nach der Ankunft des Valerius Paullus war ein zweiter Gast in der Villa Constantia erschienen, der Cäsar selbst. Er hatte seit seiner Anwesenheit in Treviris die Jugendfreundin seiner Mutter wiederholt in seiner Villa aufgesucht; doch seit die fränkischen Frauen bei ihr weilten, hatte er sie hier noch nicht begrüßt. Er wußte, daß Ganna und Sunehild als Gäste bei der Domina Flavia lebten; denn diese hatte es nicht für angemessen gehalten, die Gefangenen ohne sein Wissen unter seinem eigenen Dache aufzunehmen. Sie hatte ihn durch ihren Gemahl um die Ermächtigung dazu bitten lassen. Constantin, obgleich er, wo die Staatsklugkeit oder sein vermeintliches Recht es zu fordern schien, ohne Bedenken mit Härte verfuhr, war doch frei von der Kleinigkeit gemeiner Naturen. Wenn er nicht durch Widerspruch oder einen sonstigen Anlaß zum Zorne gereizt wurde, vermied er jede zwecklose Unfreundlichkeit. So hatte er auch die Wünsche der edlen Matrone bereitwillig erfüllt.

Der Cäsar hatte die Absicht, gleich nach Beendigung der bevorstehenden Kampfspiele auf mehrere Tage nach Metz sich zu begeben; deshalb konnte sein heutiger Besuch in der Villa als eine Art Abschiedsbesuch gelten. Beim Eintritt in die Gärten hatte er, gleich dem Valerius, nach der Domina Flavia gefragt, nach empfangener Auskunft die Führung eines Dieners abgelehnt, dem ihn begleitenden Befehlshaber seiner reitenden Hausstruppen befohlen, ihn in der Empfangshalle des Landhauses zu erwarten und hatte sich dann allein in die blutenreichen Gartengründe vertieft.

Auf einem weiten Rasenplatze, der von schlanken, durch Rebengewinde verbundenen Ulme umfriedet war, erblickte er Flavia im Gespräch mit der germanischen Priesterin. Beide standen am Rande eines großen Bassins von rötlichem Marmor. Den Mittelpunkt desselben bildete ein Delphin, auf dessen Rücken eine zierliche Najade sich mutwillig zu schaukeln schien; mit lachendem Munde und wie spielend hielt sie eine große Muschel über ihr Haupt empor, über deren Rand Tropfen über Tropfen quollen, und indem sie in das Wasser des Bassins niederrieselten, hüllten sie die schöne Nymphe in einen leichten, durchsichtigen Schleier.

(Fortsetzung folgt.)

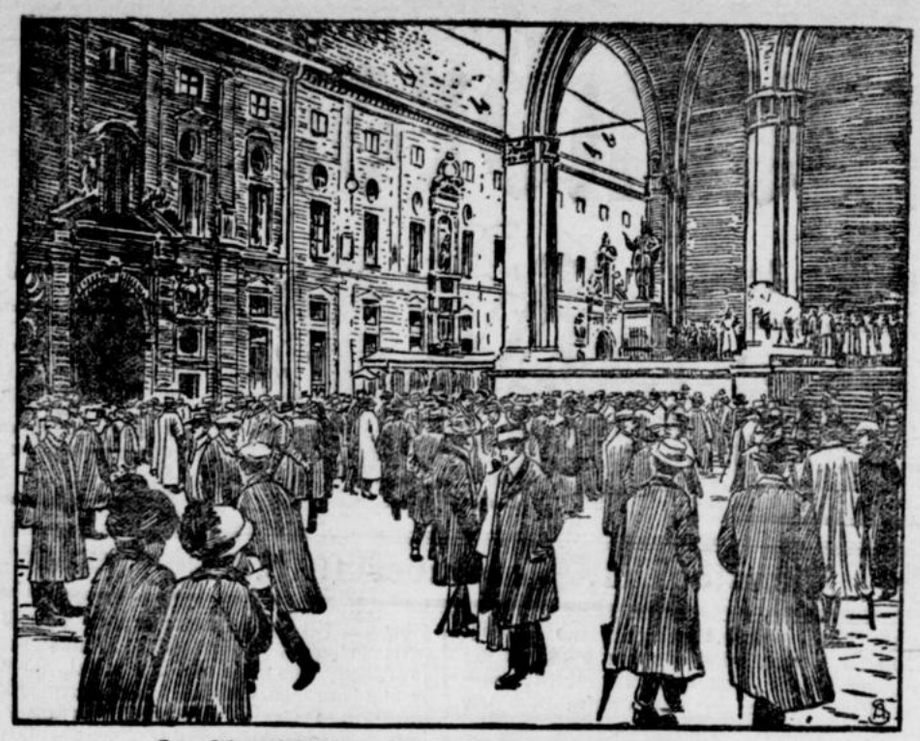
15 913 246 Bände ausgeliehen. 1538 Bibliotheken waren wöchentlich, 303 zweimal und 56 täglich oder mindestens dreimal in der Woche geöffnet. Daß diese Büchereien bemüht sind, immer mehr als vollwertige Bildungsanstalten sich auszugestalten, geht aus der immer steigenden Zahl der lesenden Nichtmitglieder hervor. 1912 waren es 70 947 gegen 61 471 bezw. 55 365 in den beiden Vorjahren. Trotz dieses öffentlichen Charakters finden diese Büchereien von Staat und Gemeinde viel zu wenig Unterstützung. Es wurden den 3194 Vereinen, die berichtet haben, Geldgeschenke von zusammen 77 415 M. (60 524 M. i. V.) überwiesen, darunter nur 6204,50 M. aus staatlichen und kommunalen Mitteln, eine höchst bescheidene Summe, die kaum eine offizielle Anerkennung der deutsch nationalen Arbeit des Borromäusvereins sein dürfte, wenn man bedenkt, welche bedeutende Summen jährlich von staatlicher und kommunaler Seite für Volksbildungszwecke aufgewendet werden.

Dies ist umso weniger zu verstehen, als gerade der Borromäusverein es war, der als erste von sämtlichen deutschen Volksbildungsorganisationen die Notwendigkeit einer technischen Schulung der nichtberuflichen Bibliothekare erkannte und mit seinen Kursen auf diesem Gebiete vorbildlich arbeitete. Ueber die beiden Kurse im Jahre 1911 und 1912 wurde bereits berichtet. Ein ähnlicher Kursus fand am 16. und 17. April 1913 in Trier statt, der sich besonders mit der Frage der Jugendbüchereien befaßte und zu dem über 300 Personen erschienen waren. In zuvorkommender Weise hat die Königliche Regierung den Lehrpersonen zum Besuche desselben Urlaub gewährt. Ein nicht geringerer Erfolg war der dritte Kursus für Leiter und Mitarbeiter von Volksbüchereien in Bonn, der fast eine ganze Woche, vom 8. bis 12. September ds. Js. dauerte und von 183 Teilnehmern besucht war. Jedem Teilnehmer wurden die Leitsätze der Vorträge, die ein Heft in Quart von 20 Seiten füllten, in die Hand gegeben. Die Arbeit auf dem Kursus wurde vertieft durch umfassende Ausstellungen von Zeitschriften, Büchern, Formularen, Jahresberichten, Katalogen, Bibliotheksutensilien usw. Der Agitation dienten Konferenzen und Vorträge, deren im Jahre 1912 im ganzen 56 abgehalten wurden. Solche Konferenzen fanden statt in der Diözese Trierer vom 10. bis 13. April, in Lothringen vom 24. bis 29. November. Um besonders unter den Akademikern Interesse für die Bibliotheksfrage zu wecken, beteiligte sich das Generalsekretariat an den Veranstaltungen der Studienzentrale in M.-Gladbach. Als erfreulicher Fortschritt in der zentralen Organisation ist die Gründung des Bezirksverbandes der Borromäusvereine im Saargebiet zu verzeichnen, der eigens „Mitteilungen" herausgibt und mustergültig arbeitet. Auch für die Diözese Mainz wurde auf der zweiten Diözesankonferenz in Darmstadt im Berichtsjahre ein Diözesanverband der Borromäusvereine gegründet. Ueber erweiterte Vorstände berichten 389 Vereine, d. i. 212 mehr als im Vorjahre. 148 Konferenzen wurden abgehalten.

Es ist zu hoffen, daß der Verein gerade auf diesem Gebiete der inneren Organisation ruhig, aber stetig vorwärtsschreiten und das Interesse für die so wichtige Bibliotheksfrage immer weitere Kreise ziehen wird. Welch stille, sachliche Arbeit der Verein in den letzten Jahren geleistet hat, geht auch aus dem Gesamtregister für die ersten zehn Jahrgänge des Vereinsorgans „Die Bücherwelt" hervor, die mit dem Jahre 1912—13 ihren zehnten Jahrgang beendete. Erwähnt sei ferner, daß der vom Verein herausgegebene „Musterkatalog für kath. Volksbüchereien" im November dieses Jahres unter der Mitwirkung von Fachmännern in dritter, bedeutend erweiterter Auflage erscheinen wird.

Die Politik der Vereinigten Staaten in Mexiko.

„Was ist denn eigentlich mit dem Ultimatum Wilsons an Huerta?" wurden wir heute getragt. „Ist das Ultimatum richtig oder das Dementi des Staatssekretärs Bryan?" Es ist an beiden Meldungen etwas richtig, doch etwas näher scheint die Wahrheit beim Ultimatum zu liegen. Unzweifelhaft hat Wilson an Huerta die Forderung des Rücktrittes gestellt; aber er wollte die Forderung geheim halten, um Huerta Gelegenheit zu geben, sein Amt niederzulegen, ohne daß es so aussehe, als hätte ihn eine direkte Aufforderung seitens der Vereinigten Staaten dazu bewogen. Veröffentlicht sollte die Sache nach dem Wunsche Wilsons nicht werden, und ein Ultimatum in üblicher Form und Auffassung war es nicht; also hat das Dementi wenigstens streng formell welche Richtigkeit für sich. Nun scheint die Veröffentlichung des „Ultimatums" von Huerta selbst ausgegangen zu sein, woraus geschlossen werden müßte, daß dieser nicht freiwillig gehen würde. — Die Politik der Regierung der Vereinigten Staaten ist in der mexikanischen Frage jedenfalls nicht so klar resp. auch kaum so ehrlich, wie wenn man die Sache vom neutralen Standpunkt betrachtet, so mischt sich Präsident Wilson in eine Sache, die ihn nichts angeht; Wilson hat nicht darüber zu entscheiden, ob Huerta verfassungsgemäß gewählt sei oder nicht; er ist nicht zum Wächter der mexikanischen Verfassung berufen. Ob Huerta die Verfassung verletzt habe oder nicht, das zu entscheiden ist nur Sache der Mexikaner und keines anderen Staates, heiße er wie er wolle. Der frühere noch von Taft ernannte amerikanische Botschafter in Mexiko, Henry Lane Wilson, hat wirklich recht gehabt, wenn er in einem veröffentlichten Briefe diese Politik der Regierung scharf kritisierte. Er gab der Meinung Ausdruck, es könne dadurch nur erreicht werden, daß die Amerikaner in den mittel- und südamerikanischen



Zur Thronbesteigung König Ludwig III. von Bayern.
Die Bevölkerung Münchens vor der Königlichen Residenz.

Staaten desto mehr gehaßt würden, und schließlich werde es wahrscheinlich zu einer Intervention kommen. Die Wilsonsche Administration rächte sich für diese Kritik durch die Ausstreuung, daß Wilson (d. h. der bisherige Botschafter) trotz seiner amtlichen Stellung gegen den rechtmäßigen Präsidenten Madero „konspiriert" und hauptsächlich dessen Sturz herbeigeführt habe. In Konsequenz dieser seiner früheren Intrigen halte er es jetzt natürlich mit Huerta, dessen Anerkennung er auch in Washington beantragt habe, bis er wegen seiner Unzuverlässigkeit entlassen sei.

Nach Wilsons Abberufung wurde der Botschafterposten in Mexiko nicht wieder besetzt. Präsident Wilson suchte sich daher nur durch Privatgesandte orientieren zu lassen, verletzte aber durch diese ungewöhnliche Methode mit Recht die Mexikaner, zumal diese Sondergesandten gar keine Beglaubigung aufzuweisen hatten. Als Huerta sich weigerte, den Gouverneur Lind zu empfangen, es sei denn er hätte Kreditive aufzuweisen, die ihn als Botschafter beglaubigten, wurde man in Washington böse, aber eine offiziöse Notiz einer mexikanischen Zeitung stellte fest, daß schon zwei andere persönliche Vertreter des Präsidenten von denen einer noch in Mexiko sei, die Würde der Republik durch ihre Anwesenheit kompromittiert hätten, denn beide hätten spioniert und boshafte Berichte nach Washington geschickt. Als nun auch noch Lind kam, wurde es den Mexikanern mit Recht etwas zu bunt.

Die Mexikaner hatten nun insofern noch Glück, als England sich ihrer annahm, das Bryan vergeblich auf seine Seite zu ziehen suchte. England wurde zu diesem Schritt bewogen durch schwerwiegende wirtschaftliche Interessen. Mexiko ist nächst den Vereinigten Staaten das petroleumreichste Land der Welt, wie wir jüngst schon erwähnt haben, und so braucht es nicht Wunder zu nehmen, daß die Standard Oil Company schon ein begehrliches Auge darauf geworfen hat. Die mexikanischen Oelinteressenten haben sich aber den Engländern in die Arme geworfen, an deren Spitze der Lord W. D. Cowdrey steht. Lord Cowdrey ist unter seinem früheren Namen Pearson, den er vor seiner Ernennung zum Peer, die vor drei Jahren erfolgte, trug, lange Jahre ein eifriger Konkurrent amerikanischer Petroleum- und Finanzinteressen in Mexiko gewesen, und soll auch jetzt die britische Regierung vermocht haben, zum größten Aerger Washingtons, den General Huerta als Präsidenten anzuerkennen. Hinwiderum besoldet der amerikanische Oeltrust nach allgemeiner Annahme den Rebellenführer Carranza. In den letzten Tagen sagte freilich eine Depesche, England stellte sich nun auf Seite Wilsons. Wie zu erwarten war hat sich diese Meldung nicht bestätigt, wenn es auch englische Kreise gibt, welche der Ansicht sind, daß den Vereinigten Staaten nichts anderes übrig bleibe, als mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Wie man in Washington mexikanische Politik treibt, geht auch daraus hervor: Ein Gutachten des Generalanwalts (Justizministers) Mc. Reynolds, gibt die Ausfuhr von Pferden, Pferdegeschirren, Sattelzeug und Pferdefutter nach Mexiko frei. Das kommt nach Lage der Sache lediglich den Rebellen zugute. Der vorige Generalanwalt Wickersham erklärte vor einenhalb Jahren auch in bezug auf Mexiko genau das Gegenteil. Pferde seien Kriegskontrebande und dürfen nicht exportiert werden. Damals paßte nämlich den Yankees die Unterstützung der Rebellen nicht, aber neuerdings erinnerte man sich der Philosophie des kleinen Polen: „Bald ist der Katz ein Katz und bald ein Kater; wies trefft, bald so, bald so" und dekretierte das gerade Gegenteil. Am 14. März vorigen Jahres hat nämlich der Kongreß dem Präsidenten nahegelegt, die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Mexiko zu verbieten und jetzt entscheidet man abwechselnd je nach Lust und Laune, ob Pferde dazu zu nehmen sind oder nicht. Wenn man übrigens in Washington so sehr das Bemühen betont, in Mexiko ruhige Verhältnisse schaffen zu wollen, so ist zu bemerken, daß, wenn Huerta wirklich zurücktreten würde, das Chaos in Mexiko nur noch größer werden müßte; denn von seinen Gegnern ist keiner imstande, sich zu behaupten, und es würde zu einem Kriege aller gegen alle kommen, in dem europäische und amerikanische Interessen zugrunde gerichtet würden.

Deutschland.

* **Berlin**, 10. November.

☐ **Die Urteile über den Krupp-Prozeß** gehen sehr auseinander. R. Nordhausen meint im Tag: „Wo immer in Zukunft Krupp oder unsere Waffenindustrie überhaupt den Wettbewerb aufnimmt, da wird man ihr die Presseäußerungen, die deutschen wie die fremdländischen, grinsend entgegenhalten. Einheimischer Tüchtigkeit wird es hoffentlich möglich sein, sich trotzdem leidlich zu behaupten — doch etwas bleibt hängen, und die Vergiftung des Konkurrenzkampfes kann nicht ausbleiben. Gerade jetzt, am Beginn eines wirtschaftlichen Niederganges, kommt der Berliner Prozeß so ungelegen wie möglich. Unerhörte Opfer werden gebracht werden müssen, um den Wühlereien und Verleumdungen mit Erfolg entgegenzuwirken, und ganz besonders schwer wird die Beruhigung manches verletzten Nationalstolzes halten. Deutsche Kanonen, Geschosse und Panzerplatten sind besser als die der Nebenbuhler; den Kleinkrieg im Kontor versteht man drüben besser. Drüben, wo der Versucher nicht mit zwei- bis dreihundert Mark monatlich, mit Zehnpfennig-Zigarren, einem Glas Bier und einem warmen Abendbrot im Rheingold ans Ziel zu kommen trachtet. Damit ist zweifelsohne die ernsthafte Seite der ganzen Angelegenheit angeschnitten; aber Krupp mußte dies alles wissen, ehe er mit seinen „Kornwalzern" begann. Jedermann muß die Konsequenzen seiner Handlungen tragen. Die nationalliberale „Magdb. Ztg." schreibt: „Wenn man fragt, was nutzt dieser Prozeß? so ist zu erwidern, daß es ohne alle Schädigungen in solchen Fällen leider niemals abgeht. Das liegt nun einmal im Wesen eines solchen Prozesses. Wenn man jedoch die Gegenfrage stellt, was für andere, größere Schädigungen vermieden wären, so ist die Antwort zunächst: Er sorgt dafür, daß wir nicht noch jahrelang das Gespenst solcher Gerüchte mitschleppen, z. B. durch alle Reichstagsdebatten beim Reichsetat. Auch die bürgerlichen Parteien des Reichstages haben sich unter Zustimmung der gesamten Oeffentlichkeit vom Kriegsministerium feierlich versichern lassen, daß nichts vertuscht werden solle; wo bliebe nun die Konsequenz, wenn man jetzt verlangt, der Prozeß müßte abgekürzt oder unter Ausschuß der Oeffentlichkeit geführt werden? Nicht das Gericht ist daran schuld, daß die Sache so lange dauert, sondern die öffentliche Erörterung der Sache, die in den Wochen und Monaten vor dem Prozeß stattgefunden hat. Wir haben seinerzeit mit unserer scharfen Kritik nicht zurückgehalten, daß die Dinge so aufgebauscht wurden; aber das richtete sich in erster Linie gegen den Abg. Liebknecht, und wir möchten jetzt nicht den Anschein erwecken, als wenn ein preußisches Gericht Arm in Arm mit Herrn Liebknecht sich am Ansehen der Nation versündige. Man wird freilich zugeben müssen, daß der Staatsanwalt in dem löblichen Beginnen, nichts zu verhüllen (zumal nichts zu verstecken ist) gelegentlich etwas temperamentvoll war; aber z. B. das neue Material des Herrn v. Metzen ist ja glücklicherweise schließlich nicht ohne vorherige Prüfung verlesen worden. Man kann vielleicht sagen, daß der Prozeß besser wesentlich langweiliger geführt worden wäre. Wir meinen damit z. B., daß der Vertreter der Anklage die wiederholten Erklärungen gegen Preßäußerungen nicht nötig gehabt hätte; so etwas erregt vielleicht ebenso Sensation, wie jene Aeußerung selber. Aber im übrigen glauben wir, einem etwaigen Zuviel gegenüber, daß ein Zuwenig nur geschadet hätte. Man geht in solchen Dingen wie im gewöhnlichen Leben auch am besten unbeirrt den Weg des Rechtes. Alles andere schlägt oft nur ins Gegenteil der erstrebten Wirkung um. So meinen wir auch, daß der deutschen Industrie im Auslande ein größerer Schaden geschehen wäre, wenn die ausländische Konkurrenz damit krebsen gehen könnte, daß man offenbar seine Gründe gehabt haben müsse, der Sache nicht bis auf den Grund zu gehen."

☐ **Händler als Militärpferdelieferanten.** Immer neue Klagen gelangen aus den Kreisen der bäuerlichen Pferdezüchter an uns darüber, daß die Militärverwaltung bei dem Ankauf der volljährigen Pferde für den so stark vermehrten Heeresbedarf, die landwirtschaftlichen Pferdezüchter viel zu wenig berücksichtigt habe. So wird aus dem Kreise Dannenberg (Hannover) mitgeteilt, daß ein namentlich benannter Pferdehändler aus dem benachbarten Mecklenburg von der Militärverwaltung den Auftrag erhalten hatte und 400 von diesen Pferden habe er allein im Kreise Dannenberg von bäuerlichen Züchtern für relativ billiges Geld erstanden. Im Reichstage hatten die Vertreter der Regierung ausdrücklich die eigentlich ja schon selbstverständliche Versicherung abgegeben, daß bei dem Pferdeankauf der Zwischenhandel möglichst ausgeschlossen und die bäuerlichen Züchter berücksichtigt werden sollten. Das war gleich nach Annahme der Militärvorlage den deutschen Landwirten von ihren Interessevertretern, den Landwirtschaftskammern, dem Bunde der Landwirte und anderen mitgeteilt worden, damit sie sich auf die direkte Lieferung der erforderlichen Militärpferde einrichten könnten. Gerade unser Bauernstand hat nicht nur schwere neue Steuerlasten, sondern bei dem heutigen Leutemangel auf dem Lande viel schwerwiegendere Lasten dadurch auf sich nehmen müssen, daß er den größten Teil der um 60 000 vermehrten Rekruten zu stellen und während der für seine Söhne meistens dreijährigen Dienstzeit pekuniär zu unterstützen hat. Unsere Bauernsöhne, nicht die Händlersprößlinge, liefern zweifellos den besten Ersatz für die Kavallerie, Artillerie und Maschinengewehrabteilungen, wo es gilt Pferde zu pflegen und zu gebrauchen. Trotzdem müssen die Bauern es nun mitansehen, daß die Militärverwaltung in so weitgehendem Maße nicht von ihnen direkt den großen Mehrbedarf an Pferden deckte, sondern dem Zwischenhandel einen auf mehrere hundert Mark bei jedem einzelnen Pferde zu beziffernden Profit zufallen ließ, auf den der bäuerliche Züchter so sehr viel gerechteren Anspruch hätte. Ist es da nicht ganz verständlich, wenn sich in bäuerlichen Kreisen, wie unser Berichterstatter aus Danneberg mitteilt, eine „lebhafte Entrüstung" über solche Zurücksetzung bemerkbar macht? Unsere für das Militär so opferwilligen deutschen Bauern hätten sicher eine bessere Berücksichtigung verdient, auch wenn dadurch den Pferde-Ankaufskommissionen und später der Truppenteilen beim Zusammenstellen und Einfahren der Pferde etwas erschwerte Arbeit entstanden wäre.

* **Die Getreideeinkaufspolitik der Heeresverwaltung.** Eine Berliner Zeitung hat kürzlich einen Artikel über die Getreideeinkaufspolitik der Heeresverwaltung gebracht, der geeignet ist, Beunruhigung in die landwirtschaftlichen Kreise zu tragen. Demgegenüber sei, wie uns von zuständiger militärischer Seite geschrieben wird, vorweg betont, daß die Annahme des Verfassers, es bereite sich eine grundsätzliche Aenderung in der bisherigen Ankaufspolitik der Heeresverwaltung vor, nicht zutrifft. Nach wie vor sind die Proviantämter gehalten, dem Ankauf aus erster Hand den Vorzug zu geben, soweit es ihnen möglich ist, auf diesem Wege ohne Verteuerung und ohne sonstige wirtschaftliche Nachteile den Bedarf rechtzeitig zu decken. Die Befolgung dieser Anordnung wird von den Intendanturen, dem Kriegsministerium und dem Rechnungshof des Deutschen Reichs strengstens überwacht. Tatsächlich hat sich auch das Verhältnis der Beschaffungen aus erster Hand zu denen aus zweiter Hand trotz des durch die Heeresverstärkungen erhöhten Bedarfs in den letzten Jahren keineswegs ungünstiger gestaltet. Wenn es nicht gelungen ist, den Ankauf von Produzenten noch weiter auszudehnen, so liegt dies daran, daß in manchen Gegenden, namentlich im Westen des Reichs, die Angebote der Landwirte von magazinmäßiger Ware überhaupt nicht ausreichen, den Bedarf zu decken, oder daß sich die Forderungen zu hoch stellen.



Professor Charles Richet
erhielt den diesjährigen Nobelpreis für Medizin.

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin ist einem französischen Forscher zuerkannt worden. Bekanntlich hat das Carolinische Institut in Stockholm die Preise zu verteilen. Es hat nun Professor Charles Richel für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Anaphylaxis den Nobelpreis erhalten. Professor Richel ist der berühmteste Physiologe der

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige:
„Degea"
den besten Glühkörper der Auergesellschaft!

Glühkörper

Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Pariser Universität. Er hat sich übrigens auch dramatisch betätigt und mit seinem Trauerspiel „Sokrates" vor einigen Jahren einen großen Erfolg erzielt.

(O) **Die Gesellschaft für soziale Reform** (Geschäftsstelle Berlin, Nollendorffstraße 29—30), hält ihre 6. Hauptversammlung vom 20.—22. November in Düsseldorf in der Städtischen Tonhalle ab. Am Donnerstag, den 20. November findet ein Begrüßungsabend mit Ansprachen bekannter Sozialpolitiker statt. Am Freitag, den 21. November wird nach einer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Dr. Freiherrn v. Berlepsch ein Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Hugo Sinzheimer-Frankfurt a. M. über „Rechtsfragen des Arbeitstarifvertrags (Haftung und Abdingbarkeit) und ihre gesetzliche Lösung" gehalten werden. Am Sonnabend, den 22. November werden nach Erstattung des Geschäftsberichts und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Vorträge gehalten von Staatsminister Dr. Freiherrn v. Berlepsch über „Brauchen wir ein Reichseinigungsamt?" und von Dr. Waldemar Zimmermann über „Neue Aufgaben des gewerblichen Einigungswesens". An alle Vorträge schließt sich eine freie Aussprache an. Der Zutritt zu den Versammlungen steht jedermann frei. Ausführliche Programme und Auskünfte sind erhältlich durch die Geschäftsstelle, Berlin W 30., Nollendorffstr. 29—30 und Prof. Dr. v. Wiese, Düsseldorf, Brehmstr. 34.

Landwirtschaftliches.

L.K.R. **Rückbeförderung von Wanderarbeitern.** Der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Bonn, Bismarckstraße 4, veranstaltet in diesem Herbste wieder gemeinsame Rückbeförderungen von in der Rheinprovinz beschäftigten Wanderarbeitern. Es empfiehlt sich daher für diejenigen Landwirte, welche Wanderarbeiter beschäftigen, und diese einem solchen Rücktransport anzuschließen beabsichtigen, sich baldigst mit dem Arbeitsnachweis in Verbindung zu setzen, welcher dann gerne nähere Mitteilungen machen wird. Durch diese gemeinsamen Rückbeförderungen wird für die Arbeitgeber eine nicht unwesentliche Ersparnis an Fahrkosten erzielt.

L.K.R. **Freiwilliges Tuberkulosetilgungsverfahren.** Durch Ministerialerlaß sind verschiedene Neuerungen beim freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren eingeführt, die geeignet sind, bisher beobachtete Mißstände zu beseitigen. Zur Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens ist bestimmt worden, daß die Anordnung zur Tötung vom Landrate und nicht wie bisher vom Regierungspräsidenten zu treffen ist. Der beamtete Tierarzt beantragt alsbald nach der Mitteilung der Feststellung von Tuberkelbazillen beim Landrat die Tötung. Durch dieses Verfahren wird eine wesentliche Beschleunigung herbeigeführt werden.

Nach den Grundsätzen für das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren mußte sich die klinische Untersuchung auf alle Tiere im Alter von mehr als sechs Monaten erstrecken. Der Herr Minister hat genehmigt, daß das untersuchungspflichtige Alter auf ein Jahr festgesetzt wird. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat deshalb zur Erleichterung des Anschlusses an das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren beschlossen, die Bedingungen dahin abzuändern, daß in Zukunft nur Tiere, die über ein Jahr alt sind, untersucht werden. Die jungen Tiere werden nur einer allgemeinen Besichtigung unterworfen und nur diejenigen untersucht, die verdächtige Erscheinungen aufweisen. Die Besitzer sind aber verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die über ein Jahr alten Tiere der Untersuchung zugänglich sind.

Soweit es zur Vermeidung von Kälberkrankheiten oder aus sonstigen wirtschaftlichen Gründen notwendig erscheint, kann gestattet werden, daß die Kälber nach der Geburt noch über die festgesetzte Frist von zwei Tagen hinaus einige Zeit bei dem Muttertiere belassen werden, z. B. um sie saugen zu lassen. Die Trennung der Kälber hat jedoch möglichst frühzeitig, spätestens nach 14 Tagen, zu erfolgen.

Rheinland-Westfalen.

).(Vom Rhein, 9. Nov. Vor hundert Jahren trafen die Trümmer der bei Leipzig geschlagenen französischen Armee am Rhein ein. Vom 8. November 1813 meldet darüber eine Bonner Chronik:

„Am 8. November kamen 400 Mitglieder der Ehrengarde und der General Sebastian hier an. Ebenso kamen die Generale Roussel und St. Germain, sowie der Herzog von Padua mit Gefolge in sehr gedrückter Stimmung hier an. Am nächsten Tage folgten 3000 Kürassiere und größere Mengen Dragoner. Der Divisionsgeneral St. Germain teilte mit, daß auch die Offiziere bis zum Grade eines Obersten von den Einwohnern beköstigt werden müßten. Der Maire saate in seiner Bekanntmachung, das sei der Wille des Kaisers. Der kommandierende General werde Ordre geben, daß die Offiziere und Soldaten mit dem zufrieden sein müßten, was ihre Wirte ihnen geben könnten, vorausgesetzt, daß eine hinlängliche Nahrung gegeben werde. Von dem General St. Germain hieß es, daß man ihm gern auf den Rücken gesehen habe. Von den einquartierten Soldaten erzählten einige, daß verschiedene Regimenter fast vollständig aufgerieben worden seien. In der Stadt wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Torschlüssel mußten abends dem Kommandanten überbracht werden.

Am 8. November wurde die fliegende Brücke nachmittags um 4 Uhr am diesseitigen Ufer festgemacht. In den Tagen vorher war noch mit einigen Nachen hin und hergefahren worden. Am 8. wurden jedoch die Zimmerleute an den Rhein beordert, um die Brücke abzubrechen. Die Bugnachen wurden losgemacht und das Leben auf dem Strom war ganz erstorben.

Vermischtes.

* Vom Weltmann zum — Klosterbruder. Die vornehme Pariser Gesellschaft ist in Aufregung über das Ausscheiden eines ihrer Ersten. Eines ihrer bekanntesten Mitglieder, eine Leuchte des Aeroklubs de France, der Graf Castillon de Saint Victor, ist weltflüchtig geworden und als Laienbruder in ein Jesuitenkloster eingetreten. Graf Castillon de Saint Victor, der ursprünglich im Dienste der französischen Diplomatie stand, war einer der bekanntesten Freiballons-Führer Frankreichs und hatte verschiedene sensationelle Fahrten unter den schwierigsten Umständen geleistet. Er war Inhaber verschiedener Weltrekorde im Freiballon. In letzter Zeit war Graf Castillon hauptsächlich als Organisator auf den verschiedensten Gebieten der Luftschiffahrt tätig und hat sich um die Entwicklung der französischen Aviatik große Verdienste erworben. Ein Journalist machte den Versuch, den Grafen im Kloster über seinen Entschluß zu befragen. Er fand ihn, der eine der elegantesten Erscheinungen in Paris gewesen war, in einer schwarzen Soutane beim — Aufwaschen der Küche. Der Graf lehnte jede Auskunft über seinen Entschluß ab.

* Tiere als Krankheitsquellen. Die Gefahren des Klimas, so schreibt Franz Doflein in der Novembernummer der „Süddeutschen Monatshefte", bestehen nicht so sehr in physikalischen Einflüssen, sondern sie beruhen, nament ich in den Tropen, auf Infektionskrankheiten. Träger der Infektionen können sowohl Menschen wie Tiere sein, daher ist das Studium der Abhängigkeit des Tieres von seinem Lebensraum von größter Bedeutung auch für den Arzt. Ungemein bedeutungsvoll ist beispielsweise der Anteil der Tierwelt bei der Verbreitung der Beulenpest. Erst in neuester Zeit weiß man, in welch intimer Weise bei der Pestübertragung Mensch und Tierwelt verkettet sind. Die nächste Ansteckung geht, wie bekannt, von den Ratten aus, die sie ihrerseits von mancherlei wilden Nagetieren empfangen. Dort scheint die Seuche bald verheerend, bald milder aufzutreten, und sie kann fortbestehen, ohne durch Massensterben oder sonstwie für den Menschen auffällig erkennbar zu werden. Daher die in ihrer Entstehung oft so rätselhaften, den Menschen befallenden Pestepidemien. „In vielen Gegenden exotischer Länder kann man wie auf einem Vulkan wohnen; die Pest ist da, nur ist sie nicht bei den Menschen, sondern sie glimmt weiter, in den Kanälen, Kellern, Speichern — bei den Ratten. Ein Windstoß genügt, um den Brand zum Aufflackern zu bringen . . . Wie kommt aber der Pestbazillus in den Menschen? Das Transportmittel ist wieder ein Tier — ein Floh. Der Rattenfloh ist es, der von einer pestkranken Ratte beim Blutsaugen die im Blut lebenden Pestbazillen aufgenommen hat und der sie, wenn er dazu kommt, einen Menschen zu stechen, mit seinem spitzen Stechrüssel, wie mit einer Injektionsspritze, in das Blut des Unglücklichen einimpft." Auch schwere Milzkrankheiten, die z. B. als Kinderkrankheiten in Nordafrika vorkommen und unheilbar sind, werden von Flöhen übertragen. Läuse und Zecken übermitteln durch ihren Stich Blutkrankheiten, die ebenfalls tödlich sein können. Beispielsweise sind durch die Zecken manche Karawanenstraßen in Afrika mit dem Rückfallfieber verseucht worden; auch viele Viehseuchen werden durch sie übertragen. In manchen Gegenden hat sich der Kampf gegen die Malaria als besonders schwierig erwiesen, namentlich dort, wo ein gleichmäßig heißes und feuchtes Wetter die Entwicklung einer besonderen Moskitogattung unterstützt. Jeder neu eingewanderte Europäer pflegt hier am Fieber zu erkranken, aber auch die dauernd dort lebenden Einwohner, sobald sie einige Monate auf Reisen waren, erkranken an Malaria, obgleich sie vorher vollkommen fieberfrei waren. Wie ist das zu erklären? In solchen Gegenden, sagt Doflein, ist die Malaria eine Kinderkrankheit. „Alle Kinder leiden an Fieber und viele von ihnen sterben im zugendlichen Alter. Diejenigen, welche am Leben bleiben, obwohl sie ihre ganze Kindheit hindurch krank waren, werden allmählich gesund und gewinnen eine gewisse Immunität gegen neue Malaria-Infektionen. Sie behalten die Immunität nur solange, als sie durch die Stiche der Moskitos immer wieder von neuem mit den Malariakeimen geimpft werden . . . Sie selbst, und vor allem die malariakranken Kinder sind die Quellen stets neuer Infektionen der Zugewanderten; sie bilden einen gefährlichen Bestandteil des „Klimas" einer solchen Gegend". Nach den neuesten Forschungen liegen auch bei der sogenannten Schlafkrankheit ähnliche Verhältnisse vor. Sie fordert jetzt jährlich Hunderttausende von Opfern. In Uganda sind ganze Sultanate verödet, am mittleren Kongo ganze Dörfer, die noch vor drei, vier Jahren Tausende von Einwohnern beherbergten. Die Tsetsefliege, die den Ansteckungsstoff überträgt, kommt in verschiedenen Arten überall in Afrika vor, aber erst durch den Karawanenhandel hat sich die Schlafkrankheit ausbreiten können. Wo durch ihn schlafkranke Menschen hinkamen, da lauerte schon der Blutsauger, um als Vehikel den Krankheitskeim auf gesunde Individuen zu übertragen. Alle diese Beispiele zeigen, welche Bedeutung die Tiere für das Klima der Tropen haben. „Die Gesundheit der die Tropenkolonien bevölkernden Menschen und Haustiere und damit das wirtschaftliche Gedeihen dieser Länder hängt vollkommen von der Beschaffenheit ihrer Fauna ab. Die neue Entwicklung, welche mit dem Handelsverkehr den ganzen schwarzen Erdteil und die größten Teile der Tropen erschlossen hat, war die Veranlassung zur Verschleppung vieler Tropenkrankheiten, die früher nur lokale Verbreitung hatten, über das ganze Gebiet."

* Der Müdigkeitsmesser. Eine englische junge Forscherin auf dem Gebiete der Psychologie, Fräulein May Smith, hat einen Müdigkeitsmesser erfunden, mit dem sie an sich selbst eine Reihe von höchst gelungenen Versuchen gemacht hat. Sie entzog sich für verschieden lange Zeiträume den Schlaf und maß dann mit Hilfe ihres Apparates die Wirkungen, die diese widernatürliche Selbstbeschränkung auf ihre verschiedenen Sinnesorgane und auf den Geist ausübte. Ueberraschenderweise kam die Forscherin bei ihren ersten Versuchen zu dem Ergebnis, daß der Gesichtssinn, der Gefühlssinn und der Geist durch Schlaflosigkeit zunächst geschärft wurden. Dann aber kam ein gewaltiger Rückschlag, der das Verderbliche einer Schlafbeschränkung auf das Entschiedenste zutage treten ließ. Auf Grund ihrer Forschungen kam Fräulein Smith zu dem Ergebnis, daß eine schlaflose Nacht erst in fünfzehn Tagen wieder völlig wettgemacht wird. In der Diskussion pflichteten eine Reihe von angesehenen Forschern der verschiedensten Nationalität den Ausführungen Fräulein Smiths vollauf bei, insbesondere wurde auch noch auf die Schädlichkeit der Stimulantien hingewiesen.

Ein gefährliches Jagdabenteuer in Siam.

Aus Bangkok, Ende August, wird dem „B. L.-A." geschrieben: „Ein furchtbares Erlebnis mit einem Tiger hatte in diesen Tagen unser Landsmann R. Eschenbrenner von der Bauleitung, der bei Pakdha vorbeiführenden Bahnlinie. Er ist in Pakdha stationiert. Seit einiger Zeit wurde die Umgebung des Oertchens von einem Tiger belästigt, der hier ein Schaf wegschleppte, dort einen Ochsen niederriß und aus den Gehöften Schweine, Hühner und Enten holte. In der Nacht zum 13. drang er in den Hof des von Eschenbrenner bewohnten Bungalows ein, wurde aber von den Hausboys verscheucht. Eschenbrenner und sein Freund G. K. Spittel, Feldmesser an derselben Bahnstrecke, legten sich in der folgenden Nacht auf die Lauer. Gegen zwei Uhr morgens erschien der Räuber. Spittel, der als guter Jäger bekannt ist, schoß, der Tiger zeichnete deutlich und verschwand. Am nächsten Morgen wurde eine starke Blutspur gefunden. Die beiden Herren folgten ihr in Begleitung eines Dutzend mit Spießen, Kris, Beilen und Netzen zum Einkralen des gefällten Raubtieres versehener Kulis. Unterwegs schloß sich ihnen noch der Streckeningenieur E. Altmann an.

Die Spur führte in das Dschungel. Unter Dschungel verstehen wir hier wild durcheinander wachsendes Gestrüpp und Niederholz, undurchdringlich infolge seiner Dichtigkeit, wegen der zahllosen Dornengewächse und der alle Lücken sperrenden Ranken und oft oberschenkeldicken Creepers der Schlingpflanzen. Nur Messer und Beil bahnen den Weg. Hier und da erhebt sich über das an die zehn Meter hohe, dichte Laubgewirr ein gewaltiger Baumriese, der die Kraft gehabt hat, sich durch die drängende Nachbarschaft der Artgenossen hindurch und hinauf zu arbeiten. Ununterbrochen vernimmt das lauschende Ohr die Laute des Lebens und Treibens der Waldtiere. Kreischende Affen springen von Zweig zu Zweig. Ein Schwein bricht durch das Unterholz. Ein Reh bewegt sich im Dickicht. Igel, harmlose Schlangen, Eidechsen rascheln im trocknen Laub. Das Dschungelhuhn flattert auf. Zahllose Vogelstimmen ertönen. Handtellergroße, farbenprächtige Schmetterlinge tummeln zwischen den Blättern und Zweigen umher. Von Schießen aber ist im dichten Dschungel keine Rede — der Raum zum Anschlag fehlt. Man sieht auch keine zehn Schritt weit. Und die Waldtiere wittern den nahenden Menschen auf viel größere Entfernung.

Während Spittel und Altmann Gewehre führten, hatte Eschenbrenner, der nicht Jäger ist, nur seinen Browning beigesteckt. Er glaubte nicht, daß sie den Tiger finden würden, aber im Dschungel ist eine Waffe immer gut. Schon, um die skandalierenden Affen zu verscheuchen. Die Spur führte zu einer einigermaßen freien Stelle gelegenen Höhle zwischen Felstrümmern. Während unsere Landsleute berieten, ob die Bestie dort ihr Lager haben könne, erschien sie am Ausgange. Es war ein ungeheures Exemplar der Gattung Felis tigris. Spittel feuerte. Mit einem einzigen mächtigen Satz sprang das getroffene Tier mitten in die Gruppe hinein. Während es Altmann im Sprung nur streifte, warf es Eschenbrenner nieder und packte seinen linken Fuß. Der Ueberfallene verlor die Besinnung nicht und riß den Browning aus der Tasche. Die Bestie ließ den Fuß los, faßte die linke Hand des Ingenieurs und zermalmte sie zwischen den mächtigen Zähnen. Trotzdem gelang es dem Gefolterten, die Waffe zu entsichern und seinem Angreifer schnell hintereinander alle sechs Schuß in den Leib zu jagen. Die Mündung berührte dabei fast das Fell. Gleichzeitig mit der letzten Revolverkugel erhielt das Tier aus der Büchse des Feldmessers einen Kopfschuß, der es tötete.

Der Verwundete blutete furchtbar und wurde ohnmächtig. Aber ein guter Verband hinderte weiteren Blutverlust. Eschenbrenner wurde nach seinem Bungalow getragen. Am Nachmittag brachte ihn ein Ochsengespann nach Pitsanuloke, wohin ein glücklicher Zufall gerade Herrn Dr. Schäfer und seine Assistenten geführt hatte, und am Abend befand er sich schon im Nursing Home. Dort liegt der Verwundete jetzt, wo ich Ihnen diese Zeilen schreibe, in guter Stimmung, und es scheint, daß das Abenteuer, das er und unsere beiden anderen Landsleute erlebt haben, trotz der schweren Verwundung der linken Hand ohne weitere schlimme Folgen für ihn ablaufen werde.

Die Tiger sind bei uns außerordentlich häufig. In der Nähe von Pah Hing befinden sich eine Menge Höhlen in Kalkfelsen. Sie sind wundervoll kühl, und das Laosvolk behauptet, daß eine große Zahl von Dschungeltigern während der heißesten Jahreszeit sich in ihnen aufhält. Einige dieser Höhlen führen somit zwei Ausgänge. Kürzlich wurden mehrere von ihnen durch Herrn Eisenhofer untersucht. Er fand sie leer. Trotzdem war kein Laosmann zu bewegen, den Deutschen zu begleiten, als er zu weiterer Untersuchung der sich verzweigenden Höhlengänge einige Arbeiter mitzunehmen wünschte.

Wer nie die Nächte hustend saß,

der begreift kaum, welche Wohltat der Welt mit Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen geschenkt worden ist. Die Pastillen, die aus zur Kur benützten Heilquellen der Gemeinde Soden stammen, wirken lindernd, lösend und beruhigend, wenn man sie vor dem Schlafengehen nimmt, und sie bekämpfen auch die schwersten Hustenanfälle, wenn man sie nach Vorschrift verwendet. Man achte aber auf den Namen „Fay" und die amtl. Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T. auf weißen Kontrollstreifen. Preis 85 Pfg. die Schachtel.

KÖNIGL. FACHINGEN — von vorbeugendem und heilwirkendem Einfluss

KÖNIGL. FACHINGEN — bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes

KÖNIGL. FACHINGEN — bei Sodbrennen, Nieren-, Blasen- und Harnleiden.

KÖNIGL. FACHINGEN

Haus,
Kettenstraße 9, mit Toreinfahrt billig mit geringer Anzahlung zu verkaufen.
Albert Gustorf, Baumaterialienhandlung

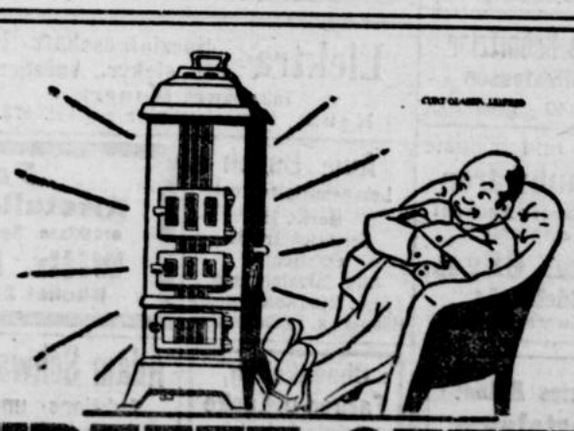
— Haus —
mit Toreinfahrt und 2 große helle Werkstätten im südlichen Stadtteil gelegen ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adresse unter P 822 an die Exped. d. Ztg. einsenden zu wollen.

Abgeschlossene
Parterre-Wohnung
versetzungshalber zu vermieten. Kurstr. 50

Wringmaschine billig zu verkaufen. Kolpingstr. 72.

Herren m. trockenem sprödem od. dünn. Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz,
Haarausfall
neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentl. einmaliges gründliches Waschen mit Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoon (Pak. 20 ₰), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit Zucker's Orig. Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25 und 2,50 ℳ), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 ₰). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei W. Becker, Schwanen-Drogerie.

3-Zimmer-Wohnung
in der Nähe der Bahn sofort zu vermieten.
Nord, Bahnstr. 20.



„KREFFT-OEFEN"
zu haben in allen einschlägigen Geschäften, evtl. wolle man sich wenden an die
Gevelsberger Herd- u. Ofenfabrik W. Krefft Act.-Ges., Gevelsberg i. W.



KEIN MITTEL
kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Gaba-Tabletten, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien à Preis der Original-Schachtel 1 Mk.

Niederlagen in Neuss: Schwanen-Drogerie; Zentral-Drogerie; Hubertus-Drogerie; Drogerie W. Klöcker; Mohren-Drogerie von H. Kilbinger;
in Garzweiler: Löwen-Apotheke, Landstr. 31
in Elsen: Löwenapotheke

Nähmaschinen zu verkauf. Oberstr. 29, 1. Et.

Dreikönigen-Bücherei
Schorlemerstraße
Geöffnet jeden Sonntag von ½11—12 Uhr; jeden Mittwoch von 4—5 Uhr.
Seit dem kaum jährlichen Bestehen beträgt die Ausleihziffer bereits 3900 Bände.
Neueste u. beste Literatur auf allen Gebieten
Das neue Abonnementsjahr hat soeben begonnen! Der Mitgliedsbeitrag beträgt 6.50, 3.50 und 2 Mk., wofür ein Geschenk in Form eines Buches nach freier Auswahl erfolgt; diese Gabe hat den Mindestwert des gezahlten Betrages, sodaß das Lesen vollständig frei ist. Nichtmitglieder können Bücher entleihen zu 5 Pfg. pro Buch u. Band. Bücherbestand 1000 Bände. Katalog mit Nachtrag 0.25 Mk. Die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins St. Dreikönigen erhalten die Jahreskarte gegen Lösung eines Katalogs und es steht ihnen dafür die ganze Bibliothek zur freien Verfügung.
Der Vorstand der Dreikönigen-Bücherei.

— Einmachgläser! — — Wasch-, Trank- u. — — Blumen-Bütten. —
Schmitz, Oberstr. 59.

Aufpolstern von Sofas 5 ℳ, Matratzen 3 ℳ. Mühlenstraße 40. — — Karte genügt. — —

Düsseldorfer Stadttheater
Dienstag, 11. Novem. abends 7½ Uhr: Die beiden Schütz
Mittwoch, 12. Novem. abends 7½ Uhr: Fidelio.
Donnerstag, 13. Nove. abends 7½ Uhr: Emilia Galotti.
Freitag, 14. Novemb. abends 7½ Uhr: Der Troubadour.
Samstag, 15. Novem. abends 7½ Uhr: Simson.

Mach. Sie ein. Ver. Siebleib dauernd. W. Schneeweiß Nachf. tadell. Stärken. wasch. u. spannen, wi. Pariser Neuwäsch. Capitelstraße 5

Geschäfts-Anzeiger der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Pianos & **Flügel**
Erstklassige Fabrikate. Billige Preise.
Reelle, einzig fachmännische Bedienung am Platze.
M. Mauelshagen, Neuss,
nur Büchel 24 nur Jostens Passage.

Tapeten in grösster Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.
Erstes Tapetengeschäft am Bahnhof.
Albert Mey Neuss, Crefeldersr. 36.
Telefon 714.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Neuss, Markt 12.
Aktienkapital und Reserven: Mk. 179 000 000.
Telefon 954, 955, 956.



kaufen Sie **Oefen** und alle **Haushaltungs-Gegenstände** billigst und gut bei
R. BROIX, Neuss.

Pfeifen
Leder-Waren.
Franz Pielsticker
Pfeifen- u. Stockfabrik
Niederstrass 23
— Telefon 1208. —

Gold- und Silberwaren
Spezialität Trauringe.
J. P. Plücken :: Juwelier
Niederstrasse 79—81. Telephon 347.

Heinr. Gilges
Neuss, Neustr. 15
Lager modern., solider **Schuhwaren** jeder Art u. Preislage.
Anfertigung feinster Massarbeit.
Eigene Schäftenfabrik
Reparatur-Werkstätte

Josef Lülsdorff
Telef. 449 Büchel 8
Kupferschmied Pumpenmacher und Installations-Geschäft für Gas und Wasser.



unübertroffene Auswahl
Heinr. Busch

Schlingensief's Cigarren
sind allgemein beliebt.
Hauptgeschäft u. Lager Crefelderstr. 57.
Niederlage Neustr. 29. — Telefon 143*
Erstklass. Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Cigaretten zu Fabrikpreisen.

Blumen-Halle
Michael Krings,
Tel. 320. Niederstr. 61.
Spezialität Kränze und Brautgarnituren, Blumenkörbe, Bouquetts etc. etc.

Zaunpfosten
aus Eisenbeton
Alb. Gustorf, Neuss,

Kgl. Preussische Klassen-Lotterie
W. Foller
kgl. Lotterie-Einnehmer
Quirinustr. 8 Tel. 398

Franz Josten Weingrosshandlung
Fernsprecher Nr. 325.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Blumenhaus
„Ewiger Frühling"
H. Pütz, Crefelderstr. 48
Samenhandlg. Tel. 240.

TAPETEN Jak. Bienefeld Neuss, Clarissenstr. 4

Molkerei-Geräte
Jak. Zimmermann
Breitestrasse 7.

Baumaterialien
liefert prompt u. billig
Alb. Gustorf, Neuss

Theo Füsser
Kanalstr. 21
Mode-Salon
in Herren- u. Damen-Garderoben
bei Trauerfällen in 36 St.

Tapeten, Glas
Heinr. Esser, Büchel 36
Anstreichermeister und Dekorationsmaler.

Chokoladen u. Zuckerwaren
en gros & en detail
Jos. Schmitz Nachf.
Büchel 34 Filiale Zollstr. 6
Telefon 1170.

Dekor.-Maler und Anstreichermeister
Math. Eich
Krurstrasse Nr. 10.

Stets frische Fische
Johann Meuter
Fischhandlung
Glockhammer 2. Telefon 526.

Spottbill. Gardinen.
Adalb. Keldenich
Dekorateur
Sternstrasse 64.

Vornehme
Damen- u. Herren-schneiderei
Fritz Eisel
Telef. 313
Niederstr. 44.

Herde, Oefen, Waschmaschinen
billig
Lager: Breitestr. 7.

Kino Novesia
Samstags und Dienstags Programmwechsel.
Krefelderstr. 13

Crefelder-strasse 5 **Jos. Kossing** Telefon 786
Werkstätte für kirchl. Kunst.
Kunsthandlung. Einrahmungen.

Kaffee- und Garten-Restaurant **Bergshäuschen**
Fernruf 317.

Möbel. Bett., Küchen-u. Kleiderschr., Spiegel, Sof., Ausz.-Tisch., Stühl., Herde, ganze Einricht., kompl. Oberstr. 94.

Optiker Schumann
Niederstr. 4
— Telephon 1144. —

Hermann Soor
Josefstr. 21
Nähe Bahnhof.
Weiss-, Woll-, Manufakt.-Waren. — Restelager.
Anfertigung v. Kinder-Garderoben und Arbeiter-Kleider.
Strickarbeiten.

Versuchen Sie ◆ C. W. Korten's Jubiläums-Cigarren à 5, 7½, 10, 12, 15, 20 Pf.
Niederstr. 62
Ältest. Spez.-Gesch

Technische und chirurg. Gummiwaren
Pet. Coenen
Crefelderstr. 46 Tel. 223

Neustr. 14 Arnold Cremer Tel. 368.
Delikatessen, Liköre, Colonialwaren.
Spezialität: **Kalte Platten.**

Marien-Apotheke
Drusus- und Erftstrassen-Ecke
Telefon 434

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland
Grundkapital 9 Millionen Mark.
Feuer-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-Glas- u. Wasserleitungsschädenversicherung.
Marienkirchplatz 4 NEUSS Telephon 425

Kurz-, Weiss-, Wollwaren
Elis. Schnitzler-Feid
Furtherstr. 164
Ecke Leostrasse.

Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme
Reparaturen und **Ersatzteile**
Fritz Leidel
Glockh. 33. Tel. 610.

Drucksachen
in Ein- und Mehrfarbendruck
liefert sauber u. billig
Jos. Heckhausen
Neuss, Kölnerstr. 5.
Telefon 716.

Wilh. Josten Söhne
Büchelpassage
Erstklassige Auswahl in Oefen, Herden, Haushaltungsmaschinen.

Pianos, Flügel, Harmoniums
gute Instrumente.
Mässige Preise.
Klavierstimmen 3 Mk.
Neusser Musikhaus Ueberholz
Krämerstr. 7. Tel. 1215

Erste Neusser
Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt
Schillerstr. 18-20. Telephon 400.

Schuhwaren
in gediegener Auswahl
Jakob Nabben
Erftstrasse Nr. 11.

Regenschirme
Reparaturen
prompt und billig.
Franz Pielsticker
Niederstr. 23 Telef. 1208

Springbrunnen, Wasserbassins, Tür- und Fensterstürzen etc. in Eisenbeton
liefert billigst
Albert Gustorf,
Neuss.

Atelier für Photographie
Heinrich Kleu
— Telephon 527. —

Quirinusbrauerei
Wwe. Mich. Schmitz
Niederstr. 32. Tel. 371.

Sack- u. Deckenfabrik
Ein- u. Verk. sämtl. Sorten f. jede Industrie.
Neue u. gebr. Säcke. ◆ Wasserdichte Zelte.
Waggon-, Wagen- und Schoberdecken.
Sackband, Kordel, Packstricke.
Rich. Kemperdick, G. m. b. H.
Telefon 142 und 1211.

Husten Sie?
Apotheker Kilbinger's ächte **Eucalyptus Menthol-Bonbons** sind ein seit Jahren bewährtes Linderungsmittel.
Packet 30 Pfennig.
Mohren-Drogerie
Apotheker H. Kilbinger
Büchel 22 Telef. 249

TAPETEN
in 1000facher Auswahl zu coulantesten Preisen empfiehlt
Gust. Wolff Quirin Beckers Nachfolger
Niederstrasse 5.

Novesia-Brauerei, Neuss
empfiehlt ihre
vorzüglichen hellen u. dunklen Biere.

Gebrüder Heinemann
NEUSS
Büchel 26-28 Fernsprecher 187
Kurz-, Weiss-, Wollwaren

Billigste Bezugsquelle
für Drogen, Farben, Lacke und Colonialwaren
Willy Klöcker,
Furtherstr. 37.

Louis Dresen, Neuss
Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung u. Reparatur-Werkstätten.
Automobilhandlung und Betrieb.

Central-Drogerie
J. Mobis, Niederstr. 85
Drogen und Chemikalien
Farbwaren

Ad. Pannenbecker,
Baugeschäft
Kanalstr. 63 Tel. 306

Th. Pauli, Promenadenstr. 27
Einrahmungsgeschäft.
Bleichen von Bildern.

Akademie für Tonkunst
Dir. Pet. Dicken
Königstr. 6.
Ausbildung in allen Zweigen der Musik, Concert- u. Opern-Gesang.

Dreikönigendrogerie
Drogen, Farben
Colonial-Waren.
Dreikönigenst. 8 Tel. 740

Café u. Conditorei
Arnold Fasbender,
Crefelderst. 6 Tel. 348
direkt am Bahnhof.

Grabdenkmäler
Marmorschleiferei
Heinrich Moser
Büttgerstrasse 93, 97. Telefon 648.

Schuhwaren
in grosser Auswahl.
Jos. Wankum
Büchel Nr. 30—32
Telefon 431.

Möbel-Ausstattungen
und **einzelne Möbel** liefert in bekannt erstklassiger Ware, auch auf Teilzahlung
Hermann Sack Inh. **Norb. Bloch**
Neuss, Kapitelstrasse.

Gebrauchte leere
Säcke
kauft und verkauft
Heinr. Neidhöfer,
Neuss.
Telephon 892.

Michael Krings
Gärtnerei u. Blumenhdlg.
Spezialität: Neuanlage und Instandhaltung von Hausgärten u. Gräbern.
Billigste Preisberechng.
Niederstr. 61. Tel. 320.
Gärtnerei Rheydterstr. 108.

Peter Rauen
Haus- u. Küchengeräte, landw. Artikel. Mech. autom. Drahtflechterei.
Stahlwaren, Waffen
E. Hammermann
Niederstrasse 40.

Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren
H. Honecker
Niederstrasse 68.

Glashandlung
en gros en détail
C. F. W. Riep
Lager Kirchstr. 3 u. 5.
Büttgerstr. 1. Tel. 279.

Kanalanlagen
Bauklempn., Install.
Lewandowsky,
Gartenstr. 33b Tel. 424

Frz. Bruckmann Sohn
Neuss, Niederstr. 55
Pfeifen, Stöcke, Lederw.
Cigarren, Tabake, Cigaretten

Zahn-Atelier Heinen
Inhaber **Jos. Schumm,** Büchel 10.
Künstl. Zähne, Kronen u. Brücken sowie Plomben unter Garantie.

Conrad Hartmann
Colonialwaren
Wein- und Likörhandlung
Oberstr. 133. Tel. 259.

Schuhhaus
Carl Peters, Crefelderstr. 31
offeriert: extra, solide, moderne
Schuhwaren. Bekannt mässige Preise.
Eigene Marke: „Glockenstiefel".
Haupt-Preislagen für:
Damen M. **4.90 6.50 7.50 8.50** bis **15.00**
Herren M. **5.90 6.90 7.90 8.50** bis **15.00**
Kinder M. **1.25 1.45 1.90 2.50** u. s. w.

Stempel, Schilder etc.
Max Finke
Büchel 29. Telef. 1231.

C. Theod. Hertel
Cigarren-Handlung
Geschäftsführer des **Vereins Creditreform.**
Crefelderstrasse 9.

Modelle für Gussteile Maschinenbau und Patente.
Caspar Herx
Capitelstr. 70 Tel. 467

Zolltor-Drogerie
Jos. Wintz
Zollstr. 10 Tel. 522

Brautleute.
Küchen u. Schlafzimm. sowie ganze Einricht. gebe zu bill. Preis. ab.
Wilh. Porten, Erftstr. 10

Billige Kohlen
Ctr. von 30 Pfg. an
Niederwallstr 23.

Jak. Lorenz
Pianos, Flügel
Musikalien
Krefelderstr. 66

Colonialwaren, Obst und Südfrüchte
Anna Steffens,
Jülicherstrasse, vis-à-vis Lindenhof.

Mathias Meyer
Anstreicher-Geschäft und Dekorationsmaler
Schwannstr. 20 Tel. 566

Terrazzo- und Cementwaren-Fabrik
Albert Gustorf, Neuss.

Baugeräte und Eisenwaren
liefert prompt u. billig
Albert Gustorf, Neuss.

Optiker Schumann
Niederstr. 4
— Telephon 1144. —

Berg.-Märk. Bank Kapital u. Res. Mk. 104 000 000
Neuss, Neustr. 16—18. Telef. 898.
Annahme v. Spargeldern zu günst. Bedingungen

Elektra Spezialgeschäft für elektr. Anlagen
Inh. **Karl Kunert**
Neuss, Marienkirchplatz 2. Tel. 575.

Klempnerei und Installations-Geschäft
Lager in
Gas- und Petrol-Lampen
Peter Badort
Oberstr. 115 Telefon 535

3 St. gute Seife 25 Pfg.
empfiehlt
Haus Krings
Hubertus-Drogerie
Niederstrasse 61.

Musik- u. Klavier-Unterricht u. Harmonium
erteilt gewissenhaft
J. Kleinofen,
Capitelstrasse 6.

Zahn-Praxis Hans Ed. Maatz
Büchel 22. Jostens Passage Fernspr. 451.

Ernst & F. Wiebel
Elektrot. Geschäft.
Promenadenstr. 75.
— Telefon 250. —

Beste und billigste
Schuhwaren
in grösster Auswahl empfiehlt
Herm. Gilges,
Büchel 54,
Schuhwarenhandlung.

Elise Schnitzler
Delikatessen
Büchel 40 Telef. 203.

B. Kux, Furtherstr. 91, empfiehlt beste Käse u. Wurstwaren.
Fuessers Kaffee.
Colonialw. — Tel. 733.

Kath. Gesellen-Haus
gewährt Ledigen billige Kost und Wohnung.
Elektr. Licht, Wasser, Heizung im Hause.
Sternstrasse 62.

Biotophon-Theater
Aeltestes und grösstes Lichtspieltheater am Platze
Niederstr. 57/59
Telefon 1196.

Peter Zumbé,
Crefelderstr. 18
Telephon 1108.
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Erstes Kölner
Restelager
Jos. Fassbinder
Crefelderstr. 59.

Aug. Busch
Lebensmittelzentrale
Markt 15,
Friedrichstr. 35
empfiehlt:
Alle Colonialwaren
Spez.: feine Kaisermehle
Hühner- u. Taubenfutter

Porzellan Kristall-Luxuswaren
erstklass. Spezialgeschäft am Platze
Wilh. Heidbüchel
Büchel 37. — Telefon 378.

Chemikalien, Farben u. Lacke
für die Industrie
W. Becker
Telefon 121.
Niederstrasse 9, Hammtorwall 1/3.

Adam Schwarz
Auktions- und Commissions-Geschäft
Neuss, Kapitelstr. 27
Fernsprecher 471.

St. Anna-Hospiz
Brückstrasse 14
für Arbeiterinnen u. stellensuchende Dienstmädchen
pro Tag 1 Mk. Logis.

Spezial-Wäschegeschäft und Herrenmodeartikel
Nicol. Foss
Neuss, Oberstr. 128.